

Dr. med. Manfred
KRONAWITTER

Prinz-Eugen-Str. 3 D-94034 Passau Tel. 0851-493490 Telefax 0851-4934949

Pressemitteilung

Runder Tisch sucht Lösung für die Brunnenstrasse 183

Am Donnerstag werde ich zusammen mit Vertretern des Bezirksamts Mitte, interessierten Vertretern der Parteien in der BVV, Betreibern des Umsonstladens und dem Anwalt der Hausbesetzer, Herrn Heusinger, an einem runden Tisch versuchen, im Konflikt um die Brunnenstrasse 183 in Berlin-Mitte eine zufrieden stellende Lösung für alle Beteiligten zu finden.

Zum Hintergrund meines Engagements:

Meine berufliche Erfahrung des würdelosen Umgangs mit alten Menschen in unserer Gesellschaft ließ eine Idee entstehen:

Sanierung eines Altbaus in überschaubarer Größenordnung, um ein menschenwürdiges, nachhaltiges Wohnen in Berlin zu ermöglichen. Die Lage des Hauses sollte für die Bewohner mit öffentlichen Verkehrsmittel gut erreichbar und möglichst zentral sein – kurz: mitten im Leben! Die Wohnungen sollten so gestaltet sein, dass ein generationenübergreifendes, barrierefreies Wohnen in flexiblen Wohngruppen oder Einzeln von der Wiege bis ins hohe Alter möglich wäre, ohne Angst vor einem drohenden Umzug aus Behinderungs- oder Altersgründen zu haben.

Das Finden eines geeigneten Objektes war schwierig, der Kauf des Objektes kompliziert, der Zustand des Hauses miserabel: Brunnenstrasse 183 in Berlin-Mitte. Die bisherigen Eigentümer hatten offensichtlich kein Interesse oder nicht die Möglichkeit, lebenswürdige Wohnbedingungen zu schaffen. Das Haus ist teilweise einsturzgefährdet und der sonstige Zustand kann ohne Übertreibung als gesundheitsschädlich bezeichnet werden.

Sanierungsarbeiten sind schon seit Jahren dringend notwendig.

Feindseligkeiten der Bewohner

Schlimm war von Anfang an die mangelnde Gesprächsbereitschaft der bisherigen Bewohner und ihr offensichtlicher Hass auf den neuen Eigentümer. Das alleinige Ansinnen, den Hof oder Dachboden zu betreten, wurde von Einigen mit Drohungen, mit Beleidigungen und letztendlich Verleumdungen beantwortet. Gegen die Verleumdung eines der Betreibern des „Umsonstladen“, ich hätte widerrechtlich eine Wohnung betreten und fremdes Eigentum vom Dachboden auf die Strasse geschmissen, musste ich mich per Unterlassungserklärung zur Wehr setzen. Das Urteil gegen den Verleumder ist rechtskräftig. Auch andere Methoden machen eher Angst vor den dahinter liegenden Vorstellungen von „emanzipierter und freier Gesellschaft“.

Hier soll wohl von Einigen versucht werden, einen plumpen „Klassenkampf“ zu inszenieren, den es nicht gibt. Weder ist mein Projekt mit den Plänen von renditegeilen Hedge-Fonds zu

vergleichen, noch ist mir die soziale Lage von Menschen in unserer Gesellschaft egal. Im Gegenteil: ich beabsichtige, mit meinen begrenzten Möglichkeiten an einer Verbesserung innerhalb der bestehenden Grenzen zu arbeiten.

Somit handelt es sich bei meinen Plänen für die Brunnenstr. 183 nicht um die brutale Zerstörung eines sozialen Zusammenhangs, sondern eher um unterschiedliche Vorstellungen davon. Es ist für mich nicht sozial, wenn gebrechliche Menschen ohne Heizung in zugigen Wohnungen mit Einfachverglasung den Winter überstehen müssen.

Soziale Gesellschaft

Auch ich verfolge das Ziel einer sozial gerechten Gesellschaft. Insofern gibt es Gemeinsamkeiten, auch wenn bei einigen Szene-Unterstützern des Umsonstladens recht einfache Gut/Böse-Vorstellungen herrschen.

Der „Umsonstladen“ wurde zu einem Aushängeschild in der Szene, wobei die Logik des dortigen „Handels“ auch bei „Linkstheoretikern“ nicht wirklich nachvollzogen werden kann. Immerhin stellt er als ein Stück „Schlaraffenland“ einen Farbtupfer in der tristen Kiezlandschaft und eine „Bereicherung“ in vieldeutigem Sinne dar. Können die Kosten für die Verwirklichung dieser „Sozialutopie“ wirklich einer Privatperson aufs Auge gedrückt werden? Oder ist es nicht doch eher so, dass für solche auch von mir begrüßten sozialen Versuche oder Projekte die Gemeinschaft, sprich Senatsverwaltung und Bezirksverwaltung, die richtigen Anlaufstellen sind? Gibt es nicht zahlreiche Liegenschaften in Berlin-Mitte, die im Augenblick nur Kosten verursachen, ohne dass eine sinnvolle Nutzung diese rechtfertigen würden? Was hindert daran, solche Kostenverursacher in Nutzbringer umzuwandeln, in dem sie in sozial förderliche Projekte und Maßnahmen eingebunden werden?

Gemeinsame Lösung

Die Verwirklichung meines privaten Projektes, eines sozialen und solidarischen Wohnens von verschiedenen Generationen unter einem Dach, ist es mir wert, trotz der mir entgegengebrachten Vorurteile meine Gesprächsbereitschaft zu zeigen. Soweit es mir als Privatperson möglich ist, werde ich den Bewohnern der Brunnenstrasse 183 entgegenkommen. Ganz sicher ist aber für ein konstruktives Gespräch auf dem Boden der Legalität auch die **Kompromissbereitschaft der Bewohner** und die Bereitschaft zur kreativen Suche nach Lösungsmöglichkeiten von Seiten der Senatsverwaltung und des Bezirks Mitte notwendig.

Ich hoffe auf eine schnelle und für alle Seiten zufrieden stellende Lösung des Konflikts um die Brunnenstrasse 183.

Passau, den 13. März 2007

Dr. Manfred Kronawitter